

Klimafreundlicher Alltag

**KLIMA
SCHUTZ
STADT**
KIEL.100%



Dokumentation des öffentlichen
Workshops zum „Masterplan 100 % Klimaschutz“
am 17. Januar 2017



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



NATIONALE
KLIMASCHUTZ
INITIATIVE

Erstellung des „Masterplans 100 % Klimaschutz“ für die Landeshauptstadt Kiel

Dokumentation des Bürgerworkshops „Klimafreundlicher Alltag“

17.01.2017, Kieler Schloss

Moderation

Martin Beer (SCS Hohmeyer | Partner)

Anlagen

Präsentationsfolien des Workshops

Inhaltsverzeichnis

1. Workshop-Tagesordnung.....	3
2. Einführung und Ausgangslage.....	4
3. Grundlagen.....	6
3.1. Strom und Wärme.....	6
3.2. Ernährung und nachhaltiger Konsum.....	8
3.3. Klimaschutz in der Nachbarschaft.....	9
3.4. Nachhaltige Freizeitgestaltung.....	10
4. Arbeitsgruppen.....	11
4.1. Arbeitsgruppe „Klimaschutz in den eigenen vier Wänden“.....	11
4.1.1. Beratungsangebote.....	11
4.1.2. Energiesparhelfer.....	13
4.2. Arbeitsgruppe „Klimaschutz im Warenkorb und auf dem Tisch“.....	15
4.2.1. Nachhaltiger Konsum.....	16
4.2.2. Nachhaltige Ernährung.....	17
4.3. Arbeitsgruppe Nachhaltige Nachbarschaft.....	19
4.4. Arbeitsgruppe Nachhaltige Freizeitgestaltung.....	21
5. Ausblick.....	23
6. Quellen.....	24
7. Anhang.....	25
7.1. Arbeitsgruppe Klimaschutz Zuhause / Energiesparhelfer.....	25
7.2. Arbeitsgruppe Klimaschutz Zuhause / Beratungsangebote.....	27
7.3. Arbeitsgruppe nachhaltiger Konsum.....	29
7.4. Arbeitsgruppe nachhaltige Ernährung.....	31
7.5. Arbeitsgruppe nachhaltige Nachbarschaft.....	33
7.6. Arbeitsgruppe nachhaltige Freizeitgestaltung.....	35
7.7. Feedback der Teilnehmer*innen.....	37

1. Workshop-Tagesordnung

17:00	30 min	Einführung <ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung durch Bürgermeister Peter Todeskino - Projektvorstellung Masterplan 100 % Klimaschutz (Projektteam, Konzept und Umsetzungsphase) - Ziele und Ablauf des Workshops - Warum geht Klimaschutz uns alle an?
17:30	30 min	Input-Vortrag zu einem klimafreundlichen Lebensstil im Alltag <ul style="list-style-type: none"> - Vortrag und Diskussion von und mit Marie und Marc Delaperrière
18:00	10 min	Einführung in die Arbeitsgruppenphase
18:10	60 min	Arbeitsgruppenphase Was kann ich tun und wer macht mit? Vorgesehene Themen: <ul style="list-style-type: none"> - Klimaschutz in den eigenen vier Wänden (Strom und Wärme) - Klimaschutz im Warenkorb und auf dem Tisch (Ernährung und nachhaltiger Konsum) - Klimaschutz in der Nachbarschaft (z.B. Nachbarschaftshilfe, Teilen und Tauschen, Quartiersansätze) - Klimaschutz in der Freizeit (nachhaltige Freizeitgestaltung und Sport)
19:10	10 min	Pause
19:20	40 min	Vorstellung und Diskussion der Arbeitsgruppenergebnisse <ul style="list-style-type: none"> - Welche Maßnahmen wurden identifiziert? - Wie kriegen wir alle Kielerinnen und Kieler an Bord? - Was sind Ihre Erwartungen an das Projekt Masterplan 100 % Klimaschutz in Kiel?
20:00		Zusammenfassung und Ausblick

2. Einführung und Ausgangslage

Der öffentliche Workshop Klimafreundlicher Alltag ist einer aus einer Serie von insgesamt 14 Workshops zur Erstellung des „Masterplans 100 % Klimaschutz“ für die Landeshauptstadt Kiel. Die Zielsetzung des Projekts „Masterplan 100 % Klimaschutz“ umfasst in der Landeshauptstadt Kiel die Reduktion der Treibhausgasemissionen um 95 % sowie eine Endenergieeinsparung von 50 % bis zum Jahr 2050 im Verhältnis zum Jahr 1990.

Eine erfolgreiche Erreichung der Klimaschutzziele bis 2050 ist nur möglich, wenn möglichst viele Kieler*innen sich mit der Zielsetzung identifizieren und motiviert sind an der Zielerreichung mitzuwirken. Dies kann nur gelingen, wenn alle Kieler Akteure von Beginn an in den Prozess der Konzepterstellung mit eingebunden werden. Nur so können gemeinsam Maßnahmen entwickelt werden, die im Anschluss auch hohe Akzeptanz bei der Umsetzung erfahren. Erste Gelegenheit, Anregungen, Unterstützungswünsche und diskussionswürdige Themen vorzuschlagen, die bei der Konzepterstellung berücksichtigt werden sollten, erhielten die Kieler*innen bereits zu Beginn des Prozesses im September 2016 während der öffentlichen Auftaktveranstaltung. Darüber hinaus besteht für alle Kieler*innen jederzeit die Möglichkeit Ideen und Anregungen an das Masterplanteam zu kommunizieren, persönlich, telefonisch, via Email oder per Brief. Im Rahmen dieser Abendveranstaltung soll nun unter der Überschrift „Klimafreundlicher Alltag“ über Potentiale in den Bereichen Strom und Wärme, Konsum und Ernährung, Nachbarschaftshilfe und Freizeitgestaltung diskutiert werden. Ein zweiter Bürgerworkshop, der sich mit den Themenstellungen der lokalen Mobilität beschäftigen wird, findet am 26.01.2017 statt.

Über achtzig Kieler*innen haben sich im Festsaal des Kieler Schlosses eingefunden, um bei der Erstellung des „Masterplans 100% Klimaschutz“ mitzuwirken und ihre Ideen für den Klimaschutz in Kiel einzubringen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister Peter Todeskino folgen zwei einstimmende Vorträge.

Zunächst stellt Martin Beer, Projektleiter der Firma SCS Hohmeyer | Partner, die Methodik und den Ablauf bei der Erstellung des Masterplan-Konzeptes vor (s. Abbildung 1): Gemeinsam mit den Kieler*innen und fachspezifischen Expert*innen werden in verschiedenen Workshops Einsparpotentiale untersucht und angemessene Maßnahmen erarbeitet, mit denen die angestrebten Klimaschutzziele erreicht werden können. Die Einbindung von Schlüsselakteuren und die Berücksichtigung der lokalen Kieler Rahmenbedingungen resultieren in einem realistischen Maßnahmenkatalog, mit dessen Umsetzung direkt im Anschluss an die Konzepterstellung begonnen werden kann.



Abbildung 1: Methodik und Ablauf der Masterplan-Erstellung

Des Weiteren erläutert Martin Beer die allgemeine Situation und die Handlungserfordernisse des globalen Klimawandels. Der nachgewiesene Anstieg des globalen Temperaturmittels und die daraus resultierenden Folgen für die Atmosphäre, hydrologische Gegebenheiten und das Klima allgemein sind eine Folge der hohen Treibhausgasemissionen, zu denen insbesondere in den Industrieländern jede*r Einzelne durch Konsum sowie Strom- und Wärmeverbrauch beiträgt. Die Auswirkungen unseres gegenwärtigen Handelns sind in Teilen heute schon spürbar. Insbesondere für Küstenstädte wie Kiel kann der aus der globalen Erwärmung resultierende Anstieg des Meeresspiegels in Zukunft dramatische Folgen haben. So würde allein das Abschmelzen des grönländischen Eisschildes zu einem Meeresspiegelanstieg von etwa sieben Metern und somit zu einer teils deutlichen Änderung des Küstenverlaufs führen (Abbildung 2). Dass wir alle in der Verantwortung sind, bedeutet auf der anderen Seite auch, dass alle Bürger*innen ihren Teil zur Emissionsminderung beitragen können und ausreichende Handlungsmöglichkeiten bestehen.

Es folgt ein Vortrag von Marie und Marc Delaperrière zum Thema nachhaltiger Konsum und nachhaltige Lebensstile. Beide sind Gründer des „Zero Waste Kiel e.V.“. In ihrem Vortrag zeigen sie die historische Entwicklung des weltweiten Konsums auf, der mit wachsendem Wohlstand auch zu immer höherer Produktion von Verpackungsmüll geführt hat. Demnach ist die globale Produktion von Kunststoffen in den letzten 50 Jahren um das 20fache gestiegen, wobei die Herstellung von Umverpackungen im Jahr 2014 einen Anteil von etwa 40 Prozent einnahm. Der anfallende Müll stellt dabei in vielerlei Hinsicht ein Problem dar. Neben der offensichtlichen Verschmutzung der Umwelt, insbesondere auch von Gewässern, fallen sowohl bei der Produktion als auch bei der Entsorgung – sei es durch Verbrennung, Recycling oder Deponie-

rung – von Plastikverpackungen hohe Mengen an Treibhausgasen an, die durch einen weitgehenden Verzicht auf Einwegverpackungen vermieden werden könnten.

Ein erster Schritt bestand für die Familie Delaperrière darin, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen und auf unnötige Einkäufe und Anschaffungen zu verzichten. Dies sparte der Familie nicht nur Geld sondern führte auch zu deutlich übersichtlicheren und aufgeräumten Wohnbereichen, beispielsweise in Küche und Bad. Ein weiterer Aspekt bei der Müllvermeidung besteht für die Familie darin, nicht mehr genutzte Dinge nicht wegzuwerfen, sondern weiterzugeben bzw. -verkaufen.

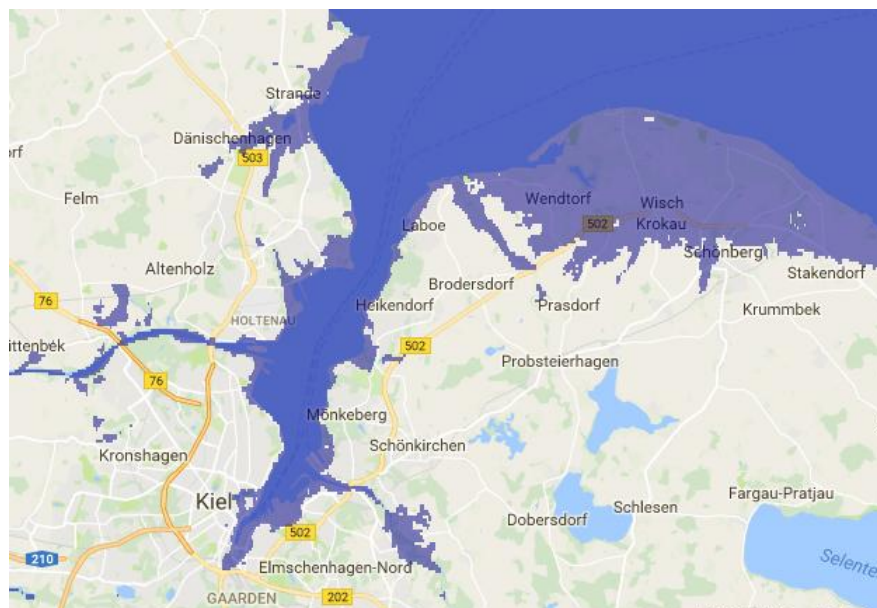


Abbildung 2: Auswirkungen eines Meeresspiegelanstiegs von 7 Metern auf den Küstenverlauf in Kiel und Umgebung (Quelle: www.geology.com/sea-level-rise)

3. Grundlagen

3.1. Strom und Wärme

Ein Großteil der weltweit erzeugten Treibhausgase geht auf die Produktion von Strom und Wärme zurück. Diese beiden Posten stellen zusammen auch den Hauptanteil beim Energieverbrauch in den Kieler Haushalten dar. In Abbildung 3 ist der Energieverbrauch eines durchschnittlichen Kieler Haushaltes im Jahr 2014 dargestellt. Ein Haushalt in Kiel wird im Mittel von 1,72 Personen bewohnt. Den größten Teil des Energieverbrauchs in den Kieler Haushalten nimmt demnach die Wärme ein, also die Nutzung von Heizung und Warmwasser.

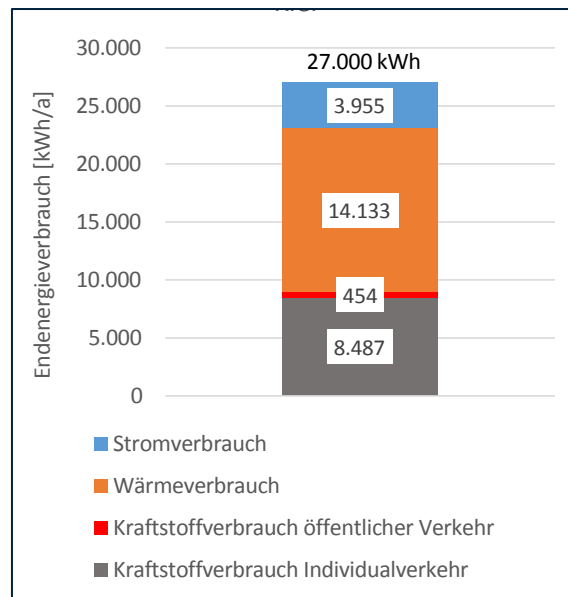


Abbildung 3: Aufteilung des durchschnittlichen Energieverbrauchs pro Haushalt in Kiel im Jahr 2014

Der hohe Anteil des Wärmeverbrauchs ist mit dem hohen Energieaufwand zu erklären, der für die Beheizung der Wohngebäude – insbesondere im Fall von Gebäuden, die nicht energetisch optimiert wurden – und für die Erwärmung des Brauchwassers benötigt wird. Im Bereich des Stromverbrauchs ist neben den hohen Endverbräuchen für Beleuchtung und Kühlgeräte in den letzten Jahren ein deutlicher Anstieg beim Energiebedarf für Computer und mobile Kommunikationsgeräte zu verzeichnen. So hält der Bereich IT beim Stromverbrauch eines privaten Haushaltes im Mittel einen Anteil von 16 Prozent.

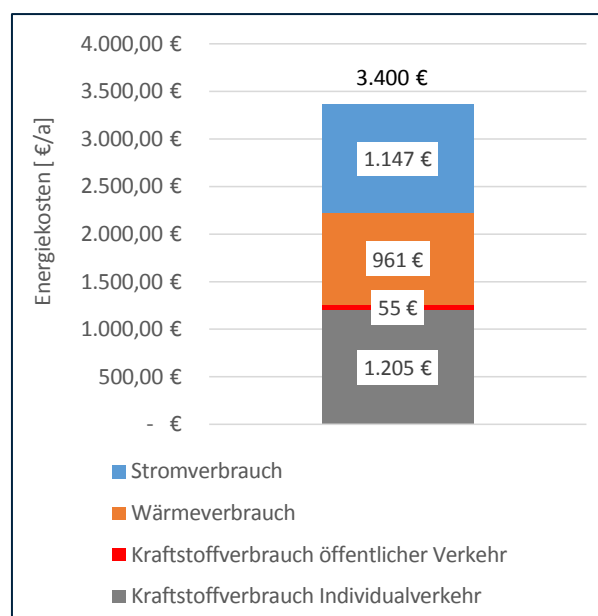


Abbildung 4: Aufteilung der durchschnittlichen Energiekosten pro Haushalt in Kiel im Jahr 2014

Der größte Anreiz, Energie zu sparen ist sicherlich finanzieller Natur. In Abbildung 4 sind die mittleren Energiekosten pro Haushalt für das Jahr 2014 in der Landeshauptstadt Kiel darge-

stellt. Hierbei nehmen die Stromkosten einen ähnlich hohen Wert wie der Kraftstoffverbrauch der privaten Pkw (Individualverkehr) ein.

3.2. Ernährung und nachhaltiger Konsum

Bei einer Themensammlung unter den Kieler*innen im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum „Masterplan 100 % Klimaschutz“ wurden die Punkte Konsum und Ernährung als wichtige Themen genannt, die im Rahmen der Konzepterstellung Berücksichtigung finden sollten. Diese beiden Bereiche werden häufig eher mit Gesundheit und Lebensqualität in Verbindung gebracht, allerdings spielen sie auch eine große Rolle bei der Erzeugung von Treibhausgasemissionen.

Die Auswirkungen des Konsumverhaltens lassen sich recht gut über das resultierende Abfallaufkommen veranschaulichen, da zum einen die meisten Produkte in einer Einwegverpackung verkauft werden, zum anderen bei der Anschaffung bestimmter Warengruppen wie Bekleidung und Elektrogeräten die ersetzten Dinge häufig über den Abfall entsorgt werden. Das Abfallaufkommen nach Stoffgruppen für Kiel im Jahr 2014 ist in Abbildung 5 dargestellt. Das Gesamtaufkommen eingesamelter Abfälle beläuft sich dabei auf 99 509 t, dies ergibt einen jährlichen Betrag von 409,2 kg pro Kopf (Statistikamt Nord 2015). Damit liegt die Stadt Kiel unter dem bundesweiten Durchschnitt von 462 kg pro Kopf im Jahr 2014 (Destatis 2016).

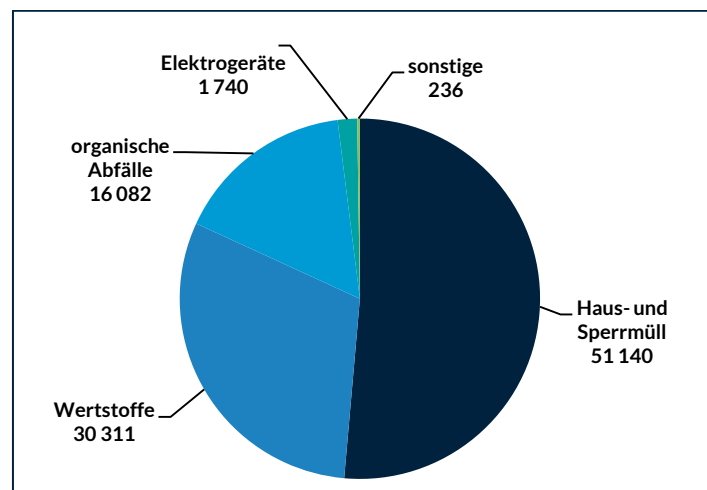


Abbildung 5: Von der öffentlichen Müllabfuhr eingesamelte Abfälle in Kiel 2014, Angaben in Tonnen (nach Statistikamt Nord 2015).

Neben den Emissionen, welche durch den Energieaufwand bei der Erzeugung der Waren und der Verpackungen anfallen, werden auch bei der Entsorgung von Abfällen beträchtliche Mengen an Treibhausgasen freigesetzt. Die hauptsächliche Entsorgung von Siedlungsabfällen erfolgt meist über die Verbrennung im Müllheizkraftwerk. Während die Energieerzeugung bei der thermischen Verwertung eine wichtige Rolle bei der Substitution fossiler Energieträger

spielt, wirken sich die entstehenden Treibhausgasemissionen gleichwohl auf den lokalen Treibhausgasausstoß aus.

Im Ernährungssektor werden hohe Mengen an Treibhausgasen durch die landwirtschaftliche Produktion der Lebensmittel freigesetzt. Dies erfolgt durch den Energieverbrauch beim Einsatz von Maschinen, der Behandlung und Lagerung der Ernteprodukte sowie auch durch die Freisetzung von Kohlenstoff- und Stickstoffverbindungen bei der Bodenbearbeitung. Bei der Erzeugung tierischer Produkte kommen noch die Emissionen aus der Tierhaltung (Futtermittelerzeugung, Stallheizung und -beleuchtung, Verdauungs- und Exkrement-Ausgasungen) hinzu. Die Klimabilanz, also die Mengen an Treibhausgasen, die bei der Produktion einer bestimmten Produktmenge erzeugt werden, sind in Abbildung 6 für verschiedene Lebensmittel aufgezeigt. Insbesondere Rindfleisch und Milchprodukte besitzen eine sehr schlechte Klimabilanz. Zum einen werden für die Aufzucht von Rindern große Mengen an Futtermitteln benötigt, zum anderen erzeugen Kühe bei der Verdauung von Pflanzenfasern hohe Mengen an Methan, welches ein etwa 25-fach stärkeres Treibhausgas als Kohlendioxid ist. Da der Fettgehalt von Milchprodukten auf die Menge an benötigter Milch hinweist (mit Ausnahme von Magermilchprodukten), geht ein hoher Fettgehalt in der Regel mit einer schlechteren Klimabilanz einher.



Abbildung 6: Klimabilanz ausgewählter Lebensmittel (CO₂-Äquivalente in g/kg Produkt) (nach BMUB 2017).

3.3. Klimaschutz in der Nachbarschaft

Klimaschutz und Nachhaltigkeit wird unter anderem durch ein vermehrtes Teilen und Tauschen erreicht, da hierdurch weniger konsumiert bzw. produziert und weggeworfen werden muss. Die Bereitschaft mit anderen zu teilen ist umso höher, je besser sich die Menschen gegenseitig kennen und je kürzer die Wege sind. Die Nachbarschaft ist daher der ideale Ort, um Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene zu leben. Zudem tragen nachbarschaftliche Initiativen zum Klimaschutz vor Ort bei, indem sie konkrete und auf das Quartier angepasste Ideen bieten.

Durch gemeinsames Gärtnern, Reparaturhilfen und Straßenfeste werden der Zusammenhalt und die Kommunikation gestärkt.

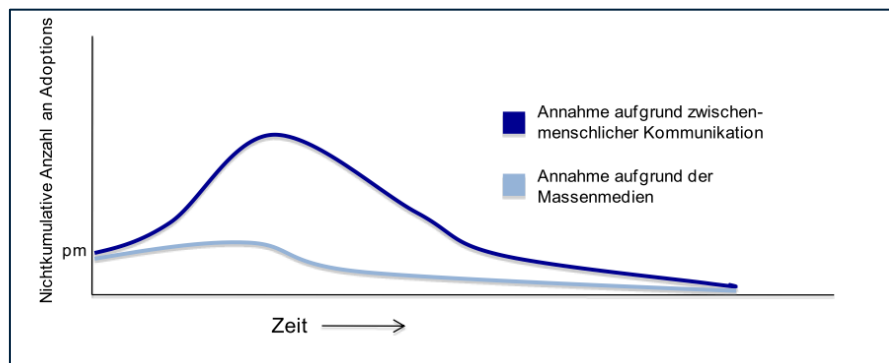


Abbildung 7: Verbreitung von Innovationen. Zwischenmenschliche Kommunikation vs. Massenmedien (Hohmeyer et al. 2011).

Über die nachbarschaftliche Gemeinschaft können auch Personen erreicht und für die Themen Energiesparen, Klimaschutz und Nachhaltigkeit begeistert werden, die sich bisher noch nicht mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben (s. Abbildung 7). Zur Förderung von Klimaschutzprojekten auf Nachbarschaftsebene wurde im Jahr 2016 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit der Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ gestartet. Im Zentrum standen dabei gemeinschaftliche Aktivitäten aus verschiedenen Lebensbereichen wie Wohnen, Mobilität und Energieverbrauch. Die Neuauflage der Förderung in diesem Jahr ist wahrscheinlich.

3.4. Nachhaltige Freizeitgestaltung

Die Freizeitgestaltung bietet viele Möglichkeiten, zum Klimaschutz beizutragen, z.B. durch ehrenamtliches Engagement, Vereinsmitgliedschaften, den Anbau von Lebensmitteln im eigenen Garten und den Bau bzw. der Reparatur verschiedenster Dinge. Ein weiterer Aspekt der nachhaltigen Freizeitgestaltung ist der Klimaschutz auf Reisen. Gerade bei Fernreisen spielt hier die Wahl des Verkehrsmittels eine große Rolle. So werden für die Strecke Hamburg – München bei einer Fahrt mit der Bahn etwa 6 kg CO₂ pro Person emittiert. Bei einer Fahrt mit dem Pkw auf der gleichen Strecke belaufen sich die Emissionen dagegen auf insgesamt 123 kg CO₂ pro Person.

Zur Förderung eines umwelt- und klimafreundlichen Tourismus wurde im Jahr 2001 auf Initiative des Bundesumweltministeriums das Viabono-Zertifikat als Gütenachweis für die Kategorien Hotellerie, Restaurant und Jugendunterkünfte geschaffen. Die Zertifizierung stützt sich dabei auf die Bereiche Wasser, Abfall, Energie und Klima sowie Lebensmittel. Das Viabono-Zertifikat wird mittlerweile von einem Trägerverein gehalten, dem unter anderem der BUND, NABU, das Deutsche Jugendherbergswerk und der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) angehören.

4. Arbeitsgruppen

Die Kieler*innen haben die Möglichkeit Ihre Ideen und Anregungen in einer von sechs Arbeitsgruppen zu den Themen Energieberatung, Energiesparhelfer, Konsum, Ernährung, Nachbarschaft und Freizeitgestaltung einzubringen. In der einstündigen Arbeitsgruppenphase sollen über das jeweilige Thema diskutiert, innovative Ideen erarbeitet sowie auf Hemmnisse und Lösungsvorschläge hingewiesen werden. Die Ergebnisse werden im Anschluss an eine Pause allen Teilnehmer*innen präsentiert.

4.1. Arbeitsgruppe „Klimaschutz in den eigenen vier Wänden“

Das Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, Maßnahmen und Projekte zu identifizieren, durch die die Kieler*innen informiert und motiviert werden können, in den eigenen vier Wänden Strom und Wärme einzusparen. Dabei werden Mieter*innen- und Eigentümer*innen-Haushalte gleichermaßen betrachtet. Aufgrund der hohen Teilnehmer*innenzahl wird die Arbeitsgruppe unterteilt. Ein Thementisch widmet sich dabei dem Aspekt der Beratung und Informationsangebote. Ein weiterer Thementisch diskutiert die mögliche Unterstützungswirkung von technischen Energiespargeräten zur Steigerung der Energieeffizienz in den eigenen vier Wänden.

4.1.1. Beratungsangebote

In der Gruppe werden die folgenden Schwerpunkte von Maßnahmen und Projekten herausgearbeitet, die im Folgenden näher beschrieben werden:

- Feedback zum Energieverbrauch bereitstellen und Vergleichsmöglichkeiten schaffen
- Im Alltag einfach zugängliche Informationsmöglichkeiten schaffen
- Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen

Feedback und Vergleichsmöglichkeiten

Ein direktes und unmittelbares Verbrauchsfeedback zum momentanen Energieverbrauch oder zum Energieverbrauch in der vergangenen Woche bzw. im vergangenen Monat wird durch die Teilnehmer*innen als sehr wichtig eingeschätzt. Die Energiekostenabrechnung des Energieversorgers, die derzeit nur jährlich ausgegeben wird, reicht als Feedback bei weitem nicht aus.

Eine Idee für ein direktes Feedback ist die einer Stromampel. Wenn der momentane Stromverbrauch in der Wohnung oder im Haus über einen vorab definierten Wert steigt, springt die Ampel von grün auf gelb oder rot. Die Nutzer*innen können dadurch ein besseres Gespür für die Verbrauchswerte von einzelnen Geräten bekommen. Es ist allerdings noch nicht bekannt, dass ein derartiges Gerät auf dem Markt existiert.

Kampagnen wie etwa „Stromabwärts“ (www.stromabwärts.de) der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein (EKSH), in deren Rahmen eine Möglichkeit zur monatlichen Eingabe des Stromverbrauchs gegeben wird und eine Auswertung des erreichten Verlaufs

des Energieverbrauchs erfolgt, stellen hier geeignete Ansätze dar. Es ist zu erwarten, dass mit neuen technologischen Möglichkeiten (wie z.B. Smart-Metern mit einer online Datenausgabe) das Verbrauchsfeedback für mehr Haushalte live, detailliert und einfach zugänglich zur Verfügung gestellt werden kann.

Auch der Aspekt der Vergleichbarkeit wird in der Gruppe besonders hervorgehoben. Zur Vergleichbarkeit des Wärmeverbrauchs mit dem lokalen Durchschnitt oder mit anderen geeigneten Vergleichsgrößen wurde in der Landeshauptstadt Kiel in der Vergangenheit schon mehrfach ein Heizspiegel veröffentlicht (siehe <http://www.heizspiegel.de/heizspiegel/kommunaler-heizspiegel/kiel/>). Die Neuauflage einer derartigen Vergleichsmöglichkeit könnte mehr Kieler*innen für die Höhe ihres Heizenergieverbrauchs sensibilisieren und könnte ebenfalls mit der Information über Beratungsangebote zum Energiesparen verbunden werden.

Im Zuge des Feedbacks zum Energieverbrauch und bei gleichzeitiger Schaffung von Vergleichsmöglichkeiten könnten auch Informationen darüber zur Verfügung gestellt werden, welcher Nutzen abseits des Beitrags zum Klimaschutz für die Bewohner*innen entsteht: Es könnte dargestellt werden, welche Energiekosteneinsparung im betrachteten Zeitraum erreicht wurde und was weiterhin eingespart werden könnte, sollte das energiesparende Verhalten fortgeführt werden.

Einfach zugängliche Informationen

Da viele Kieler*innen im Alltag sehr wenig Zeit haben, sich mit Beratungsangeboten zur Reduzierung des Energieverbrauchs zu beschäftigen und das Thema Energieeffizienz im Vergleich mit anderen möglichen Interessensgebieten in der Freizeit nicht unbedingt an erster Stelle steht, sollten die Informationen zu den Handlungsmöglichkeiten sehr leicht zugänglich gemacht werden und sehr verständlich sein. In diesem Kontext werden durch die Teilnehmer*innen verschiedene Vorschläge gemacht:

- Es sollte durch eine unabhängige Stelle eine Übersicht der bestehenden Beratungsangebote im Themenfeld Reduzierung des Strom- und Wärmeverbrauchs geschaffen werden. Für jedes Anliegen oder Interessensgebiet sollten dabei die jeweils bestehenden Beratungsangebote (wie etwa die Energieberatung der Verbraucherzentrale) zugeordnet sein.
- Informationen zum Energiesparen in den eigenen vier Wänden könnten per Postwurfsendung an die Haushalte gegeben werden. In diesen könnten Beispiele aufgezeigt werden, die einfach nachzumachen sind und nicht viel Geld in der Umsetzung kosten. Eine solche Informationsoffensive könnte kombiniert werden mit einem Wettbewerb (z.B. mit den Disziplinen höchste Energieeinsparung oder beste Praxisidee zur Reduzierung des Wärmeverbrauchs).

- Interessierte Kieler*innen könnten im Rahmen von Energiesparpartys oder Energieberaterpartys im Bekannten- und Freundeskreis direkt und persönlich angesprochen und informiert werden. Die Energieberatung findet als soziales Event in einer Wohnung oder einem Haus der zu beratenden Personen statt und könnte verschiedene Informationen und praktische Maßnahmenbeispiele umfassen wie etwa die Installation von programmierbaren Thermostatventilen, die durch eine*n Energieberater*in vorgestellt werden. Ein mögliches Vorbild für derartige Formate sind die Energieberaterpartys, die in Nordfriesland durchgeführt wurden (siehe <http://www.nf-palette.de/lokales/lokale-redaktion/news-anzeigen/energieberater-party.html>)
- Als ein weiteres Beispiel für einfach zugängliche Informationen wird die temporäre oder dauerhafte Einrichtung eines Klimaparcours in der Innenstadt der Landeshauptstadt Kiel genannt. Ein derartiger Parcours könnte verschiedene Stationen mit Experimentiermöglichkeiten (z.B. Ergometer zur Stromerzeugung) und Informationsbausteinen umfassen. Darüber hinaus ist er für jedermann zugänglich und im Stadtbild sehr präsent und würde zusätzlich die Intention der Landeshauptstadt Kiel im Rahmen des Projekts „Masterplan 100 % Klimaschutz“ sichtbar machen.

Kinder/Jugendliche sensibilisieren

Kinder und Jugendliche stellen eine wichtige Zielgruppe für Informationen und Anreize zum Energiesparen dar. Sie können in ihren Familien eine gute Vorbildwirkung haben und ihre Eltern und Geschwister für das Thema Energieeffizienz sensibilisieren. Darüber hinaus sind sie die Mieter*innen und Eigentümer*innen der Zukunft. Aus diesem Grund wird durch die Teilnehmer*innen angeregt, dass Kinder und Jugendliche im Rahmen der schulischen Ausbildung mehr für das Energiesparen sensibilisiert und motiviert werden. In der Landeshauptstadt Kiel bestand bereits das Projekt „Fifty-Fifty“, in dem mit Schulen und Kindertagesstätten für ein energiesparendes Verhalten der Kinder und Jugendlichen zusammengearbeitet wurde. Im Moment läuft das Nachfolgeprogramm „Kieler Schulen sparen Energie“, welches als Prämiensmodell von Schüler*innen entwickelte Projekte fördert (siehe https://www.kiel.de/leben/umwelt/klimaschutz/angebote_fuer_schulen/index.php). Es wird angeregt, derartige Projekte in jedem Fall fortzuführen.

4.1.2. Energiesparhelfer

Die Gruppe, die sich schwerpunktmäßig mit technischen Geräten zum Energiesparen („Energiesparhelfer“) beschäftigt, bringt folgende Aspekte in die Diskussion ein:

- Feedback / Visualisierung des Energieverbrauch
- Faszination und Technikbegeisterung wecken

- Modellgebäude schaffen
- Energiesparen in anderen Kontexten kommunizieren

Generell kann festgehalten werden, dass technische „Energiesparhelfer“ für eine bestimmte Zielgruppe gut geeignet und wirksam sind. Bei einem ausreichenden Interesse an Technik und einer Offenheit gegenüber neuen Technologien können diese Geräte (wie etwa programmierbare Thermostatventile oder neuartige Smart-Meter) den Zielgruppen einen hohen Zusatznutzen bieten. Personen, die keine große Technikaffinität haben, werden hingegen eine hohe Zugangshürde zum Einsatz dieser „Energiesparhelfer“ haben.

Feedback / Visualisierung des Energieverbrauchs

Auch für diese Gruppe, spielt die Visualisierung und das Verbrauchsfeedback eine große Rolle. Die Ergebnisse der Diskussion decken sich mit den in der Gruppe „Beratungsangebote“ diskutierten Aspekten.

Faszination und Technikbegeisterung wecken

Durch neuartige Technologien, die zur Reduzierung des Energieverbrauchs in Haushalten zum Einsatz kommen können, kann für die technikaffinen Zielgruppen einfach Faszination und Technikbegeisterung geweckt werden. Die Heizung im eigenen Esszimmer von unterwegs per Smartphone steuern zu können oder den derzeitigen Stromverbrauch live auf das Smartphone übertragen zu bekommen und darüber hinaus die Aufteilung des Stromverbrauchs auf verschiedene Haushaltsgeräte verfolgen zu können – beides sind Möglichkeiten, die vor einigen Jahren noch nicht zur Verfügung standen. Gerade bei jüngeren Menschen können diese neuen Möglichkeiten eine große Faszination wecken und einen Ehrgeiz in Sachen Energiesparen erzeugen. Es sollten Möglichkeiten und Projekte geprüft und entwickelt werden, wie diese Faszination auf eine große Zahl von technikaffinen Kieler*innen übertragen werden kann. Ein Beispiel für diesen Aspekt, der in der Arbeitsgruppe genannt wird, ist der Verleih von Wärmebildkameras an Gebäudeeigentümer*innen: Nach einer Einführung durch Sachverständige in die Handhabung und die physikalischen Hintergründe der Thermographie könnten die Gebäudeeigentümer*innen damit selbstständig die Gebäudehülle und auch den Innenraum ihres Gebäudes auf Wärmebrücken oder unzureichend gedämmte Gebäudebauteile untersuchen.

Modellgebäude schaffen

Um darzustellen, welche verschiedenen technischen Möglichkeiten heute bereits zur Reduzierung des Energieverbrauchs im Haushalt bestehen und um deren Handhabung und Auswirkung in einem haushaltsähnlichen Kontext ausprobieren zu können, sollte die Errichtung eines Modellgebäudes in der Landeshauptstadt Kiel in Erwägung gezogen werden. Das Modellhaus

könnte mit den neuesten Technologien zum Verbrauchsfeedback, zur Steuerung des Strom- und Wärmeverbrauchs und mit energieeffizienter Beleuchtungstechnik und Haushaltsgeräten ausgestattet sein. Der Schwerpunkt der Ausstellung sollte dabei auf Technologien liegen, die nicht viel kosten („geringinvestive Maßnahmen“) aber dennoch eine hohe Energieeinsparung versprechen.

Energiesparen in anderen Kontexten kommunizieren

Die Teilnehmer*innen stellen fest, dass auf das Thema Energiesparen im Haushalt abseits von den besonders technikaffinen Zielgruppen nur sehr schwer aufmerksam gemacht werden kann, da für viele Kieler*innen von diesem Thema keine große Faszination ausgeht. Aus diesem Grund wird überlegt, wie Informationen und gute Beispiele dennoch gut kommuniziert und transportiert werden können. Es ist der Vorschlag der Teilnehmer*innen, dass Wege gefunden werden sollten, wie die Möglichkeiten zum Strom- und Wärmesparen im Kontext anderer Themengebieten berücksichtigt werden können. Ein Beispiel hierfür wären Kurse der Volkshochschule z.B. ein Kochkurs oder ein Computerkurs für Senioren, in deren Rahmen wichtige Aspekte des Energiesparens mit angesprochen werden. Im Zuge des Kochkurses könnten wichtige Tipps zum energieeffizienten und damit kostensparenden Kochen gegeben werden (z.B. Topfdeckel berücksichtigen, Restwärme der Herdplatte nutzen, Backofen auf Umluft nutzen, etc.). Im Zuge eines Computerkurses für Senioren könnte beispielsweise die Investition in eine Photovoltaikanlage als Beispiel durchgerechnet werden (Wirtschaftlichkeits- und Amortisationsberechnung). Auf diese Art und Weise könnten die Kieler*innen in einem anderen Kontext mit den Themen Energieeffizienz und Klimaschutz in Verbindung gebracht werden.

4.2. Arbeitsgruppe „Klimaschutz im Warenkorb und auf dem Tisch“

In dieser Arbeitsgruppe sollen Wege und Möglichkeiten erarbeitet werden, wie sich die Ernährung und der alltägliche Konsum als zentrale Maßstäbe für Lebensqualität in Zeiten des Klimawandels entwickeln sollten. Aufgrund des weit abgesteckten Themenfeldes und des zu erwartenden Interesses wird auch diese Arbeitsgruppe in zwei Untergruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe befasst sich dabei mit der Frage, wie es gelingen kann die Kielerinnen und Kieler zu einem nachhaltigen Konsum zu motivieren und welche Voraussetzungen hierfür hilfreich sein können. Am zweiten Tisch sollen Ideen gesammelt werden, wie die Ernährung klimafreundlich gestaltet werden kann bzw. welche Maßnahmen hierfür notwendig wären und wie man weitere Personen zu einem nachhaltigen Konsum von Lebensmitteln bewegen kann.

4.2.1. Nachhaltiger Konsum

Direkt aufbauend auf den Vortrag von Marie und Marc Delaperrière werden Wege nachhaltiger Einkaufsmöglichkeiten diskutiert. Insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit und Information möglichst vieler Kieler*innen steht im Vordergrund, ebenso wie die nachhaltige Organisation großer Veranstaltungen wie beispielsweise der Kieler Woche. Darüber hinaus wurde die nachhaltige Angebotsgestaltung der Innenstadt als Anlaufpunkt vieler Kielerinnen und Kieler als wichtiger Aspekt genannt. Nachhaltiger Konsum muss sichtbar und einfach zugänglich sein. Die Frage „Wie ernst nimmt die Stadt den Masterplan 100 % Klimaschutz“ war eine Anmerkung einer Teilnehmerin, die sehr deutlich macht, wie wichtig die Vorbildfunktion der Stadtverwaltung und die Identifikation der Verwaltungsspitze mit der Zielsetzung der Klimaschutzziele des Masterplanprozesses ist.

Öffentlichkeitsarbeit

Ein Hauptproblem bei der Etablierung eines nachhaltigen Konsumverhaltens sehen die Teilnehmer*innen in der mangelnden Aufklärung breiter Teile der Gesellschaft. Es besteht sowohl ein Bewusstseins- als auch ein Informationsdefizit z.B. zu Entsorgungsmöglichkeiten. Hier könnte die Landeshauptstadt Kiel über Flyer und den Internetauftritt entgegenwirken. Der Slogan könnte dabei „Kiel – natürlich, nachhaltig, innovativ“ lauten. Um möglichst viele Kieler*innen mit ins Boot zu holen, wird auch die Einbindung der Kieler Nachrichten angeregt. In dieser könnte in einer regelmäßigen Rubrik zur Nachhaltigkeit – vorgeschlagen wird der Titel „die grüne Seite“ oder „grünes Blatt“ – über entsprechende Projekte und Initiativen informiert werden. Auch an prominenten und vielbesuchten Orten wie der Holstenstraße sollten geeignete Präsentationen stattfinden.

Ratgeber

Die finanziellen Vorteile, die ein gemäßigter und nachhaltiger Konsum bietet, sind vielen Menschen häufig nicht bekannt. Gleiches gilt auch für die Standorte und Adressen entsprechender Geschäfte. Daher wird die Erstellung eines Einkaufsratgebers als Idee vorgeschlagen. In diesem sollten Kieler Adressen gesammelt werden, die die Möglichkeit zu einem nachhaltigen Konsum bieten. Um die Adressen zu erhalten, müssten Fragebögen an zutreffende Geschäfte verteilt werden, damit diese eine Selbstauskunft abgeben können. Wichtig ist hierbei die Erreichung verschiedenster Zielgruppen. Unter anderem wurde angeregt solche Ratgeber beispielsweise beim Sozialamt auszulegen, um auf mögliche Sharing- oder Secondhandangebote hinzuweisen, aber auch beim Einwohnermeldeamt, um neuen Kielerinnen und Kielern eine Möglichkeit zu bieten, sich über das Angebot zum nachhaltigen Konsum zu informieren.

Leuchtturmprojekte

Um nachhaltige Initiativen und Einkaufsmöglichkeiten populärer zu machen, bedarf es sichtbarer Leuchtturmprojekte, die mit gutem Beispiel vorangehen und deutlich machen, dass eine nachhaltige Lebensweise lohnenswert ist und viele Vorteile bietet. Beispiele sind hierbei diverse Projekte der „Alten Mu“ sowie der „Muddi Markt“, der sich u.a. auf der Kieler Woche präsentiert. Diese Projekte könnten von der Stadt gefördert und protegert werden. Auch die Kieler Hochschulen sollten dabei mit einbezogen werden. Zudem könnte ein Wettbewerb für nachhaltige Projekte von der Stadt ausgeschrieben werden. Die Auszeichnung „nachhaltiges Projekt“ könnte als eine Art Gütesiegel vergeben werden.

Veranstaltungsmanagement

Großveranstaltungen stehen im besonderen Maße für Konsum und bieten eine gute Möglichkeit viele Menschen aus unterschiedlichsten Zielgruppen zu erreichen. Allen voran die Kieler Woche könnte hier ein Zeichen setzen, indem die Thematik der Nachhaltigkeit in das offizielle Programm aufgenommen wird. Eine nachhaltige Kieler Woche würde nicht nur das positive Image der Stadt vergrößern und die Vorbildfunktion der Stadt bei der Erreichung der Klimaneutralität signalisieren, sondern auch eine extrem starke Multiplikatorenrolle übernehmen. Vorschläge für eine nachhaltige Gestaltung sind ein Pfandrückgabesystem mit „Kieler-Woche-Becher“, ein Konzept zur Sammlung von Flaschen, ein Filmwettbewerb zum Thema Nachhaltigkeit und eine Plattform für die Vorstellung innovativer Projekte.

4.2.2. Nachhaltige Ernährung

Das Thema Ernährung umfasst eine Vielzahl an Bereichen, von der Nahrungsmittelproduktion über den Vertrieb bis zur Gestaltung des eigenen Speiseplans. Auch die pädagogische Beschäftigung mit der Ernährung und die Abfallproblematik werden thematisiert.

Herkunft

Die Gruppe ist sich zunächst einig, dass der Fleischkonsum in der Gesellschaft nach wie vor zu hoch ist. Gerade unter dem Gesichtspunkt der schlechten Klimabilanz sollte bei einer nachhaltigen und klimafreundlichen Ernährungsgestaltung in vermehrtem Maße auf Fleisch verzichtet werden. Besonders in öffentlichen Kantinen werden häufig keine vernünftigen Alternativen zu Fleischgerichten angeboten; vegetarische Gerichte gelten nicht selten lediglich als Beilagen oder minderwertiger Ersatz. Hier sehen die Teilnehmer*innen vor allem die Stadt in der Pflicht, die in dieser Hinsicht eine Vorbildfunktion einnehmen müsste.

Dabei sollte der Fleischkonsum nicht generell „von oben“ eingeschränkt werden, vielmehr müssten gute, schmackhafte und originelle vegetarische Alternativen auf den Speiseplan genommen werden. Im gleichen Maße sollte auch auf die Herkunft der Lebensmittel geachtet

werden. Um die hohen Energieverbräuche bei Transport und Lagerung zu senken, sollte mehr auf regionale und saisonale Produkte geachtet werden. Auch hierbei ist eine Vorbildfunktion der öffentlichen Einrichtungen sinnvoll und wünschenswert. Zudem sollten die regionalen Absatzmärkte gefördert werden. Hierunter fallen insbesondere auch die Wochenmärkte, die nach Meinung der Gruppe besser gefördert werden müssten. So sind in einigen Kieler Stadtteilen, z.B. auf dem Ostufer in Dietrichsdorf, Wochenmärkte mittlerweile eingestellt worden. Weitere Möglichkeiten, die regionale Vermarktung zu fördern, liegen in der Stärkung solidarischer Landwirtschaft oder Konzepten wie „Food Assembly“, bei welchem Landwirte und Verbraucher direkt in Kontakt treten können. Bei Produkten, die nicht regional erzeugt werden können, z.B. Kaffee, sollten städtische Einrichtungen nach Meinung der Teilnehmer*innen auf fair gehandelte Waren achten, da Lebensmittel, welche unter sozial fairen Bedingungen produziert werden, in der Regel auch umweltschonenderen Standards unterliegen. Dies wird von der Stadt Kiel durch den ausschließlichen Einkauf von fair gehandeltem Tee und Kaffee bereits umgesetzt. So trägt die Landeshauptstadt seit 2013 den Titel einer „Fairtrade-Stadt“ (s. auch https://kiel.de/wirtschaft/fairtradedstadt_kiel/index.php).

Bildung

Ein weiteres Themenfeld, welches die Teilnehmer*innen beschäftigt, ist die Investition in Kommunikation und Bildung. Gerade im Ernährungssektor herrscht viel Unwissen über Anbau, Herkunft, Verarbeitung und Inhaltsstoffe von Lebensmitteln. Eine vorgeschlagene Kennzeichnung saisonaler Produkte wäre bei entsprechender Kenntnis in breiten Teilen der Gesellschaft dann gar nicht zwingend notwendig. Auch die in der Politik bereits öfters diskutierte Lebensmittelampel (mit grün = gesund, rot = ungesund) wird vorgeschlagen, von einigen Teilnehmer*innen aber auch kritisch gesehen. Vielmehr müsste eine grundsätzliche Wissensvermittlung bereits in der Schule stattfinden. Dabei muss nicht unbedingt ein neues Schulfach geschaffen werden, der Unterricht kann auch im Rahmen von Projekten und Arbeitsgemeinschaften erfolgen. Voraussetzung ist, dass die Lehrkräfte entsprechend fortgebildet werden. Auch über einen Kochunterricht an Schulen wird diskutiert – inklusive eines Schulgartens, so dass die Schüler*innen den gesamten Weg eines Lebensmittelproduktes nachvollziehen können. Die Zuständigkeiten liegen hier allerdings eher beim Land. Auf kommunaler Ebene sollte aber auch die Stadt Kiel die Bildung und Kommunikationsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit und Ernährung finanziell fördern. Vorgeschlagen wird z.B. eine Vortragsreihe mit anerkannten Persönlichkeiten und Köch*innen oder ein Gewinnspiel. Als Vorbild wird die belgische Stadt Gent genannt, in der es gelungen ist, mit einer breit angelegten Informationskampagne einen allgemein akzeptierten „vegetarischen Donnerstag“ zu schaffen.

Abfall vermeiden

Auch die Abfallproblematik wird in der Arbeitsgruppe angesprochen. Zum einen werden zu viele Lebensmittel, die noch essbar wären, weggeworfen, da sie „optisch“ nicht den Anforderungen genügen. Hier müsste wiederum entsprechende Information und Kommunikation erfolgen. Ein weiteres Abfallproblem, welches die Teilnehmer*innen beschäftigt, sind die in den letzten Jahren stark gestiegenen Mengen an Einweg-Kaffeebechern. Als Gegenmaßnahmen wird die Nutzung wiederverwendbarer Behälter bzw. die Einführung eines Pfandsystems für Kaffeebecher vorgeschlagen. Entsprechende Handlungsmöglichkeiten wurden auf Initiative der Ratsversammlung von Seiten der Stadt bereits geprüft (Ratsinfo Kiel 2017).

Mitgestalten

Ernährung ist ein komplexes und sensibles Thema, bei dem gerade in der politischen Diskussion häufig der Vorwurf der Bevormundung zu Tage tritt. Auf der anderen Seite ist Ernährung, wie von einer Teilnehmerin erwähnt wird, ein Stück Kultur. Um Ernährungsfragen auf kommunaler Ebene zu koordinieren und lokalen Gegebenheiten anzupassen, wird die Gründung eines Ernährungsrates für Kiel vorgeschlagen. In diesem wären Akteure aus den verschiedensten Bereichen vereint, um möglichst viele gesellschaftliche Schichten anzusprechen. Zu den Tätigkeitsbereichen würden u.a. die Förderung regionaler Landwirtschaft, die Optimierung von Gemeinschaftsverpflegung und die Organisation öffentlicher Veranstaltungen zählen. In Städten wie Köln oder Berlin existieren bereits solche Ernährungsräte. Eine ausführliche Beschreibung ist zum Beispiel in einer Broschüre des Inkota-Netzwerkes zu finden (INKOTA 2015, online-link: [hier](#)).

4.3. Arbeitsgruppe Nachhaltige Nachbarschaft

In dieser Arbeitsgruppe soll erarbeitet werden, mit welchen möglichen Aktivitäten der Klimaschutz in der Nachbarschaft oder im Quartier unterschützt werden kann.

Hindernisse

Zu Beginn stellen die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe gemeinsam fest, dass es nach ihrer Ansicht derzeit zu wenig Unterstützung und Hilfe innerhalb von Nachbarschaften gibt. Hierbei werden einige Hindernisse identifiziert, die einen stärkeren Austausch innerhalb einer Nachbarschaft unterbinden. Hauptursache ist vor allem die Anonymität innerhalb der Quartiere und der dadurch entstehende fehlende persönliche Austausch. Dies hat zur Folge, dass in einer Nachbarschaft auf der einen Seite Bedürfnisse von Bewohner*innen sowie auf der anderen Seite Fähigkeiten von Bewohner*innen nicht bekannt sind. Weiterhin sind Mangel an Zeit und Motivation bedeutende Hindernisse.

Maßnahmen

Die Arbeitsgruppe diskutiert daraufhin, mit welchen Maßnahmen konkret diese Hindernisse überwunden werden können. Es wird gleich zu Beginn angemerkt, dass in Form einer Umfrage im Quartier zu allererst festgestellt werden muss, was Kieler*innen ansprechen und motivieren würde; ferner, welche Wünsche und Bedürfnisse vorhanden sind. Diese öffentliche Umfrage hätte eine positive Auswirkung auf die Sensibilisierung und Mobilisation von möglichen Multiplikatoren. Es könnte eventuell sogar daraus ein Netzwerk entstehen, das an das jeweilige Quartier angepasst ist. Zur Verbesserung der nachbarschaftlichen Unterstützung, muss nach Ansicht der Arbeitsgruppe die Kommunikation innerhalb des Quartiers entscheidend verbessert werden. Eine Reihe von möglichen Maßnahmen könnte dieses Ziel unterstützen. Die Organisation eines sogenannten „Straßenfestes“ bietet die Möglichkeit eines ungezwungenen Austausches von Nachbar*innen. Zusätzlich könnten verschiedene Nachbarschaftsprojekte auf dem Straßenfest bekannt gemacht werden und Vernetzung stattfinden.

Weiterhin kann ein stadtteilbezogener „Raum“ oder „Ort“ die Kommunikation verbessern. Ein Stadtteilbüro mit festen Öffnungszeiten und Betreuung könnte eine wichtige Stütze darstellen. Außerdem wird ein „virtueller“ Raum gewünscht der, beispielsweise in Form einer Homepage oder einer App, eine Austauschplattform bietet. Diese Initiativen könnten durch Flyer oder Broschüren in der jeweiligen Nachbarschaft beworben werden, um eine möglichst hohe Beteiligung zu erreichen. Außerdem könnten sie durch individuelle Logos vermarktet werden und auf einer Stadtkarte (in Broschüren und/oder im Internet) verortet werden.

Die Identifikation von Bewohner*innen mit einem Quartier, bietet die Möglichkeit, das Gemeinschaftsgefühl zu verbessern. Es wird angeregt, dass durch Wettbewerbe zwischen den Quartieren der Ansporn zur Nachbarschaftshilfe gesteigert werden könnte. Eine Honorierung der teilnehmenden Quartiere, beispielsweise in Form eines Sachpreises, würde weiterhin die öffentliche Aufmerksamkeit erhöhen.

Unterstützer

Die Umsetzung dieser Maßnahmen ist abhängig von der Unterstützung verschiedener Akteure. In der Arbeitsgruppe werden die folgenden Akteure identifiziert: Ortsbeiräte, Vereine, (Sozial-) Verbände und Institutionen. Die Ortsbeiräte sind vor allem bei der möglichen Umsetzung von Straßenfesten sowie auch bei der Einrichtung eines Raumes oder einer Örtlichkeit von entscheidender Bedeutung.

Projekte

Abschließend werden Projekte oder Initiativen gesammelt, die bereits existieren oder die es nach Kenntnisstand der Arbeitsgruppe noch nicht gibt.

- „Foodsharing“: Dieses Projekt existiert bereits. Über eine Internetplattform (<http://www.foodsharing-sh.de/>) können überschüssige Lebensmittel registriert und anschließend kostenlos in der Nachbarschaft verteilt werden. Dadurch werden weniger Lebensmittel verschwendet und die Teilnehmenden können sich besser kennenlernen. Dies hat auch einen positiven Einfluss auf den Klimaschutz.
- *Gemeinsam Gärtnern*: In Quartieren kann durch gemeinschaftliches Gärtnern beispielsweise in Form eines „Urban Gardening“ Projektes der Austausch innerhalb der Nachbarschaft gestärkt werden. Außerdem können die Bewohner*innen eigenes Gemüse klimaschonend produzieren. Eine Unterstützung der Stadt durch das Bereitstellen von öffentlichen Räumen ist wünschenswert. Verschiedene bereits existierende Projekte sind unter <http://www.foerdegruen.de/urban-gardening-in-kiel/> zu finden.
- „Give-Box“: Ein öffentlich zugänglicher geschützter Schrank dient als Sammel- und Austauschstelle für Bücher und sonstige Gegenstände, die noch vollfunktionsfähig sind, jedoch nicht mehr von dem Eigentümer gebraucht werden. Das Entsorgen entfällt und das Produkt kann ressourcenschonend erneut von einer anderen Person verwendet werden. Der Bau einer Give-Box in Kiel ist schon länger in Planung, aber bisher noch nicht realisiert worden.
- *Einkaufen für/mit Senior*innen*: Senior*innen werden beim regelmäßigen Einkaufen unterstützt indem gemeinsam die Einkäufe besorgt werden und nach Hause gebracht werden.
- *Nachbarschaftshilfe*: Eine Plattform könnte Nachbarschaftshilfen registrieren und organisieren. In dieser Form könnte Hilfe und Unterstützung im Alltag ohne Entgelt vermittelt werden.
- *Transportgemeinschaften*: In der Nachbarschaft könnten Lastenräder, Anhänger gemeinschaftlich benutzt werden und möglichst mit CarSharing (z.B. Stattauto) vernetzt werden.

4.4. Arbeitsgruppe Nachhaltige Freizeitgestaltung

In dieser Arbeitsgruppe möchten die Teilnehmer*innen erarbeiten, mit welchen Maßnahmen auch die Freizeitgestaltung möglichst nachhaltig erfolgen kann. An erster Stelle wird dabei die notwendige Herausbildung eines umfassenden Bewusstseins genannt – Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind keine Dinge, welche in der Freizeit einfach vergessen werden können. Die Stadt kann dabei helfen, durch Information und Gestaltung des öffentlichen Raumes zusätzliche Motivation zu liefern. Die von den Teilnehmer*innen genannten Anregungen in diesem Bereich lassen sich in die Unterpunkte Sport, Mobilität und Gastgewerbe einteilen, bei letzterem auch mit Hinblick auf den Tourismus in der Stadt.

Sport

Das Treiben von Sport stellt in der Regel eine nachhaltige und darüber hinaus gesunde Form der Freizeitgestaltung dar. Allerdings hat sich in den letzten Jahren viel Aktivität in beheizte Hallen und Fitnesscenter verlagert. Die klimafreundlichste Variante des Sports findet im Freien statt. Um dies zu fördern, sollte die Stadt vermehrt Outdoor-Angebote bereitstellen. Zu diesem Zweck sollten attraktive Lauf- und Rundwege inkl. Outdoorfitnessparcours aufgebaut werden. Auch für Skate-Parks und weitere Bewegungsangebote sollten im öffentlichen Raum ausreichende Bereiche zur Verfügung gestellt werden. Zur Förderung des Sports im Freien muss neben der Zugänglichkeit auch für eine ausreichende Vernetzung gesorgt werden. Da die Mitgliederzahlen der Sportvereine sinken (Kieler Nachrichten 2014, Kähler/Schröder 2012), müssen neue Formen des Sportangebotes geschaffen werden. Als Beispiel wird das Projekt Groundkeeper genannt, bei dem sich Sportbegeisterte über eine Plattform verabreden können. Von Seiten der Stadt sollte dies im Sportentwicklungsplan berücksichtigt werden.

Weiterhin wird von den Teilnehmer*innen eine Tauschbörse bzw. ein Recyclingsystem für Sportbekleidung und -geräte angeregt. Da Kiel auch ein großes Zentrum für den Wassersport ist, sollten auch in diese Richtung Möglichkeiten ausgelotet werden. Mögliche Multiplikatoren könnten die Surfschulen sein.

Mobilität

Die Erreichbarkeit stellt einen wichtigen Faktor in der Planung der Freizeitgestaltung dar. Im günstigsten Fall stehen ausreichend Angebote räumlich in der näheren Umgebung zur Verfügung. Ansonsten muss eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln gewährleistet sein. Die Teilnehmer*innen weisen darauf hin, dass dabei auch Platz für die Mitnahme benötigter Utensilien wie Surfbretter vorhanden sein sollte. Dies bietet Synergien mit anderen Zielgruppen wie Familien und Senioren, die z.B. für Kinderwagen und Rollatoren erhöhten Platzbedarf haben. Der erhöhte Platzbedarf sollte nicht für erhöhte Preise sorgen.

Auch für den Fahrradverkehr in der Freizeit muss die entsprechende Infrastruktur bereitgestellt werden. Insbesondere der Weg zum Strand, z.B. in Falckenstein, sollte von der Kieler Innenstadt gut mit dem Fahrrad erreichbar sein. Zudem sollten am Strand selbst ausreichend Fahrradständer vorhanden sein. Gleiches gilt im Übrigen auch für die Kieler Schulen. In diesem Zusammenhang wird auch über ein Belohnungssystem bei Verzicht auf motorisierten Verkehr diskutiert, z.B. in Form eines Hausaufgabenerlasses.

Eine ausführlichere Beschäftigung mit dem Thema Mobilität wird in dem Workshop „Klimafreundliche Mobilität“ am 26.01.2017 stattfinden.

Tourismus und Gastgewerbe

Als Hafenstadt und Landeshauptstadt eines stark touristisch geprägten Bundeslandes spielt der Fremdenverkehr in Kiel eine wichtige Rolle. Hier wird von den Teilnehmer*innen auch die zunehmende Zahl an Kreuzfahrtschiffen genannt, die Kiel anlaufen. Diese sollten, während sie im Hafen liegen, die Möglichkeit haben, über Landstrom versorgt zu werden, um den Energieverbrauch und damit die Treibhausgasemissionen durch die Schiffsdieselmotoren zu senken. Hier muss eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden.

An Land sollte für mehr nachhaltige Unterkünfte und Hotels gesorgt werden. Dazu müssten die Hotel- wie im Übrigen auch Restaurantbetreiber aktiv angesprochen werden. Maßnahmen wären z.B. die verstärkte Konzentration auf regionale Küche und eine spürbare Reduzierung von Verpackungsmüll. Ein großes Ärgernis ist für einige Teilnehmer*innen zudem der übermäßige Einsatz von Heizstrahlern, bei denen der Nutzen in Relation zum Energieaufwand meist eher gering ausfällt.

Ein weiteres für die Stadt Kiel wichtiges Thema ist auch beim Tourismus die Kieler Woche. Auch in dieser Arbeitsgruppe sind sich die Teilnehmer*innen einig, dass durch bestimmte Zielvorgaben die Bühnen und Stände nachhaltiger gestaltet werden müssten. Als positives Beispiel wird der „Muddi Markt“ genannt, bei dem statt auf Gewinnmaximierung und übermäßigem Konsum auf ein nachhaltiges und faires Volksfest und Miteinander gesetzt wird.

5. Ausblick

Zum Abschluss werden die Ergebnisse der insgesamt sechs Arbeitsgruppen von je einer Repräsentantin den Anwesenden in kurzer Form präsentiert. Anschließend haben alle Teilnehmer*innen noch die Möglichkeit über eine Bepunktung auf einer Skala von 1 bis 10 anzugeben, ob sie im Rahmen der Umsetzung des „Masterplans 100 % Klimaschutz“ in Kiel verstärkt aktiv werden möchten oder sich eher nicht weiter engagieren möchten. Eine sehr deutliche Mehrheit tendiert dabei dazu, verstärkt aktiv werden zu wollen (s. Abbildung 14 im Anhang „Wie werden Sie sich weiter für den Klimaschutz einsetzen?“).

Aus Zeitgründen kann die ursprünglich für den Abschluss der Veranstaltung vorgesehene Diskussion zur Umsetzungsstrategie und zur Strategie zur Verbreitung des Klimaschutzhandelns nicht mehr stattfinden.

Mit den vorliegenden Arbeitsgruppenergebnissen liegt eine umfassende Grundlage für die weitere Entwicklung der Kieler Klimaschutzstrategie und für die Ausarbeitung und Initiierung von Klimaschutzprojekten in der Landeshauptstadt Kiel vor. Es wird deutlich, dass die Einbeziehung der Kieler*innen auch im Rahmen der Umsetzungsphase des „Masterplans 100 % Klimaschutz“ für alle Beteiligten sehr gewinnbringend und zielführend sein kann.

6. Quellen

BMUB (2017): Konsum und Ernährung. Kurzlink: www.bmub.bund.de/P437/ (Zugriff am 11.01.2017)

Destatis (2016): Abfallentsorgung. Fachserie 19 Reihe 1 - 2014. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Hohmeyer, O., Maas, H., Beer, M., Kovač, E. (2011): Integriertes Klimaschutzkonzept Flensburg. Der Kurs zur CO₂-Neutralität 2050. Zentrum für nachhaltige Energiesysteme, Flensburg.

INKOTA (Hrsg.) (2015): Unser Essen mitgestalten. Ein Handbuch zum Ernährungsrat. INKOTA-netzwerk e.V., Berlin.

Kähler, R.S., Schröder, S. (2012): Gutachten für die Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Kiel 2012. Institut für Sportwissenschaften, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel.

Kieler Nachrichten (2014): Kleine Sportvereine in Not.

<http://www.kn-online.de/News/Aktuelle-Nachrichten-Schleswig-Holstein/Nachrichten-Norddeutschland/Mitgliederschwund-bringt-kleine-Sportvereine-in-Not> (Zugriff am 07.03.2017).

Ratsinfo Kiel (2017): Handlungsmöglichkeiten zur Reduzierung des Verbrauchs von Einweggetränkebechern. <https://ratsinfo.kiel.de/bi/vo020.asp?VOLFDNR=19674> (Zugriff am 07.03.2017).

Statistikamt Nord (2015): Abfallentsorgung in Schleswig-Holstein 2014. Teil 3: Einsammlung von Abfällen. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Hamburg.

7. Anhang

Hier finden Sie eine komplette Auflistung aller gesammelten Ideen.

7.1. Arbeitsgruppe Klimaschutz Zuhause / Energiesparhelfer

Tabelle 1: Maßnahmen Energiesparhelfer

Maßnahme	Beschreibung	Umsetzung	Verantwortlich
Verleih von Wärmebildkameras (auch für Innenraum)			
Kampagne Energieverbrauch erfahrbar machen	Verbrauchsfeedback, Visualisierung		
Smartmeter installieren	Fernablesbarer Verbrauch und Fernsteuerung von Geräten		
Kinder und Jugendliche sensibilisieren	Erziehung, Faszination wecken		
Modellhaus für Kiel			
Haushalte über Post informieren	Karte mit Beispielen zur Energieeinsparung in den Haushalten verteilen mit Wettbewerb		Verbraucherzentrale
Energiesparen subtil in anderen Kontexten mit kommunizieren	Kochkurs, Excel-Kurs, Schulen, Theater (externe Gruppe)		
Heizungsenergie einsparen	Austausch der Heizkörperfüllung in LMP-Flüssigkeit der Gesamtanlage, Ersparnis 25% Energiekosten	Wasserablauf durchspülen mit Klarwasser, Anlagen mit LMP auffüllen	Eigentümer oder Vermieter
Auf den Zustand des Heizungssystems achten			
Positionierung der Möbel			

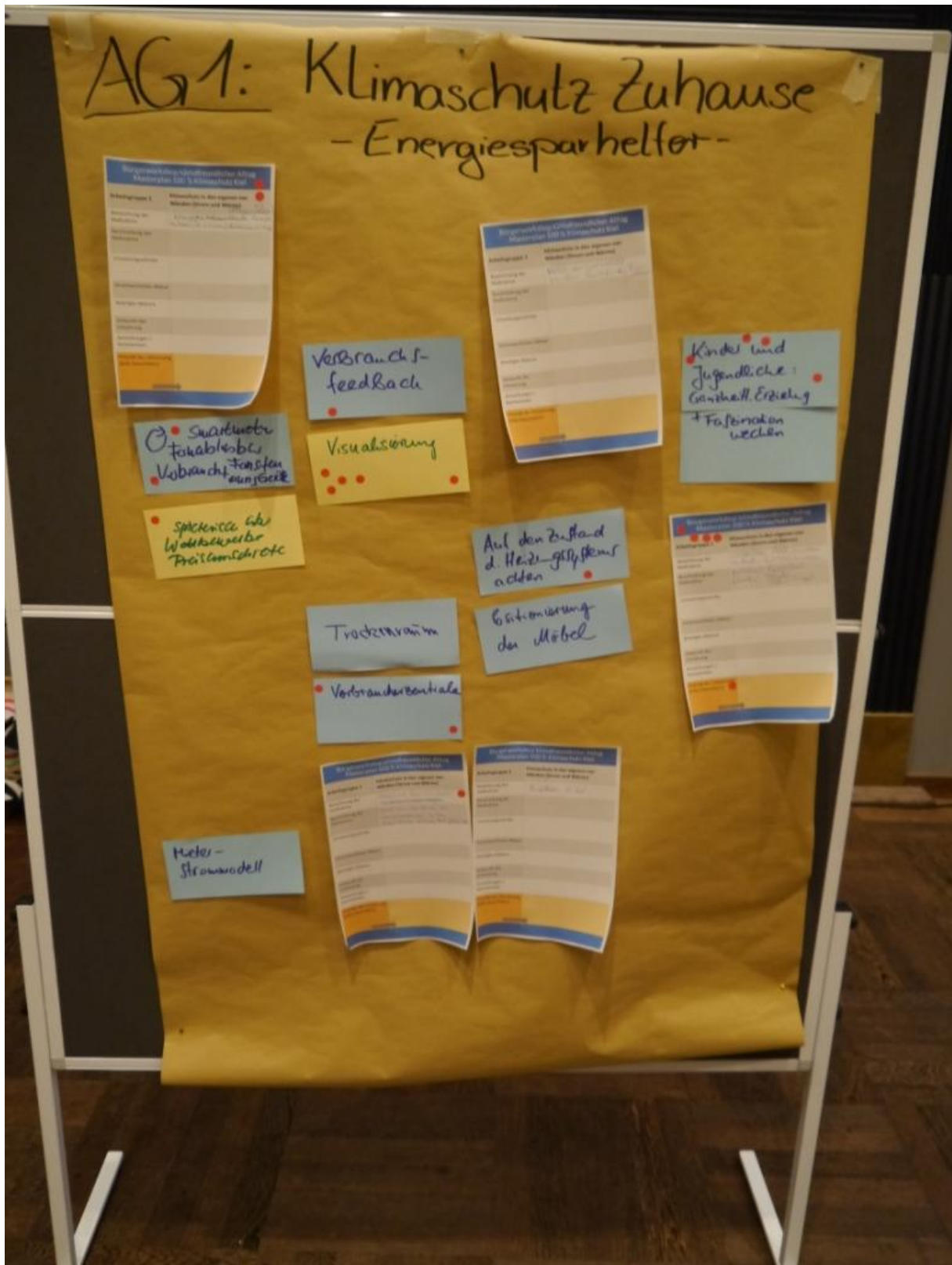


Abbildung 8: Arbeitsgruppe Klimaschutz Zuhause / Energiesparhelfer

7.2. Arbeitsgruppe Klimaschutz Zuhause / Beratungsangebote

Tabelle 2: Maßnahmen zur Energieberatung

Maßnahme	Beschreibung	Umsetzung	Verantwortlich
Energieverbrauchscheck Energywatcher	Bestandsaufnahme Verbesserung Nachverfolgung	Fragebogen Energieparty Energiemessgerät Impulsvorträge	zentral / dezentral Multiplikatoren
Verbrauch sofort sichtbar machen! Geschichten, wie man direkt sein Verhalten ändern kann → persönliche Vorteile (Fahrradfahren, Zufußgehen)	Ein direktes Verhältnis zu Verbrauch herstellen; Zusammenhänge einfach veranschaulichen	z.B. „Stromampel“ (Rot, Gelb, Grün), Stromverbraucher „entlarven“, auch der Nutzer - Liter Wasser beim Duschen messen, sichtbar machen	Gerätehersteller, Zusatzmessgeräte
„Energie macht Schule“	konsequente Beratung für Schulgruppen, OGS usw.		
Energiesparpartys	Kindergeburtstage im Energiesparpark statt Trampolino & SumSum		
Broschüre mit allen Beratungsangeboten erstellen	Bewertung der Beratungsangebote		
Klimaparcours	Städte-Spaziertour, blaue Steine mit Informationen		
Kurze TV-Show zur besten Sendezeit	3 – 5 min Sendung		
Vergleichswert für Kieler Wohnungen schaffen	wie Heizspiegel; Motivation zum Energiesparen		Stadtwerke, Stromanbieter

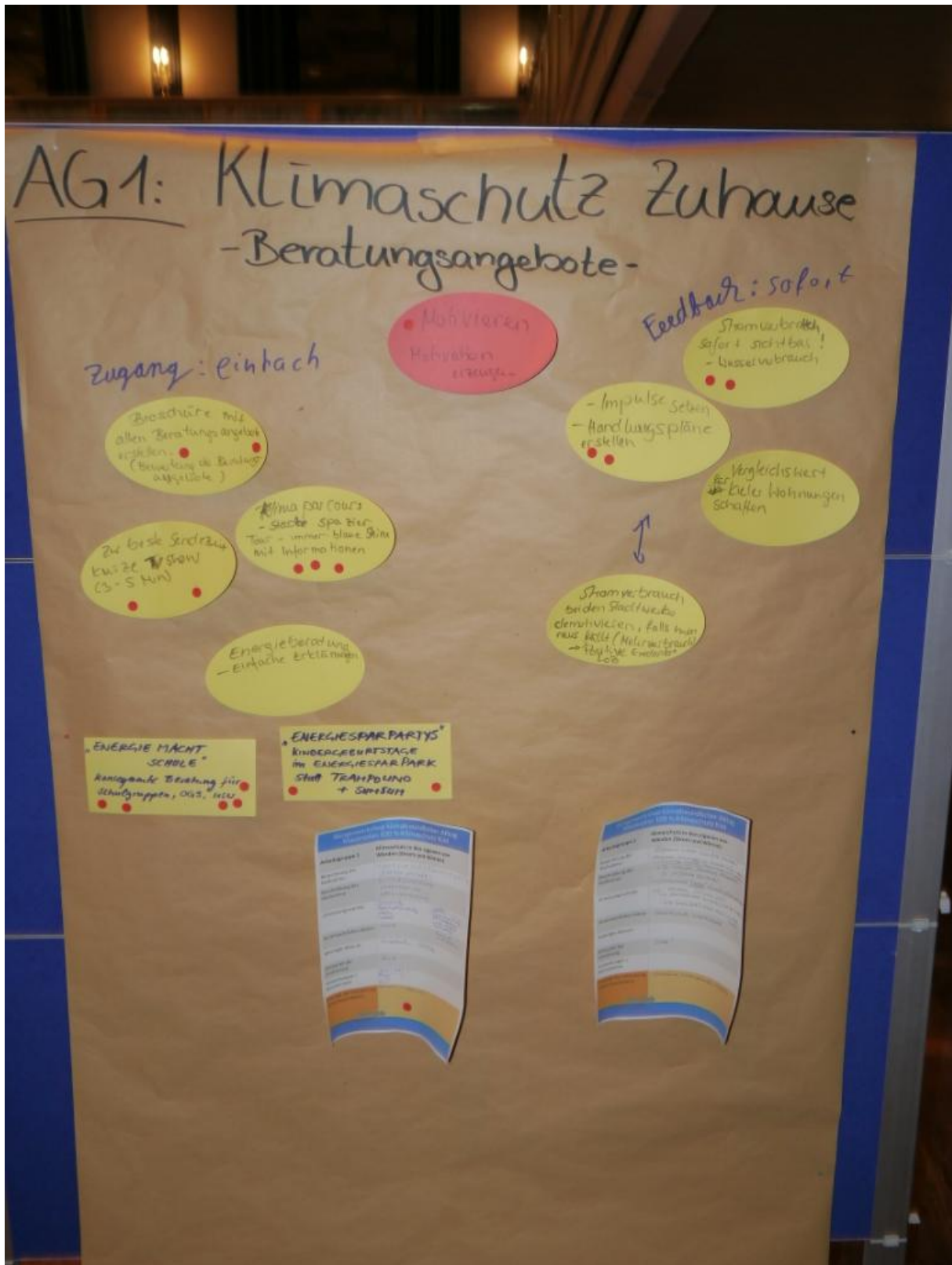


Abbildung 9: Arbeitsgruppe Klimaschutz Zuhause / Beratungsangebote

7.3. Arbeitsgruppe nachhaltiger Konsum

Tabelle 3: Maßnahmen zum nachhaltigen Konsum

Maßnahme	Beschreibung	Umsetzung	Verantwortlich
Räumlichkeiten für Lebensmittel, die wegge- worfen werden (von Ho- tels usw.)	Laden mieten/pachten um Lebensmittel kosten- los anzubieten, die weg- geworfen werden	Hotels, Märkte, Edeka, Famila ansprechen, wer mitmachen würde; Räumlichkeiten suchen	Stadt Kiel
Informationsdefizit zu Entsorgungsmöglichkeiten	„Kiel – natürlich nachhal- tig“ -> neuer Slogan -> Infos über alle Angebo- te in Kiel	Kampagnen, die Spaß machen -> Flyer/Heft -> Internet	Stadt Kiel mit allen Eh- renamtlichen & Engagier- ten
Werbefilme im Kino zum nachhaltigen Konsum	Wettbewerb für Jungfil- mer/Studenten zum Thema, bester Werbefilm wird prämiert		
Rubrik in den Kieler Nachrichten zum Klima- schutz / Nachhaltigkeit	KN kontaktieren / ani- mieren 1 Blatt für „Nachhaltig- keit“ freistellen	- Kontakt - Layout Vorschlag - Kiel nachhaltige Projek- te/Initiative informieren	KN Klimaschutz Projekt Stadt Kiel „Nachhaltige Projekte ...“
Einkaufsguide „Nachhal- tiger Konsum“	Präsentation von Kieler Adressen, die für nachhal- tigen Konsum zur Verfü- gung stehen in Printaus- gabe / perspektivisch im Internet	Fragebögen an die zutref- fenden Geschäfte vertei- len, zur Selbstauskunft zum Status „Nachhaltig- keit“ – Auswertung und Listung in der Broschüre – Verteilung in der Stadt Kiel	Es ist eine private Initiati- ve – wir wünschen uns personelle & finanzielle Ressourcen – Unterstüt- zung in der Phase der Umsetzung
Plattform / Veranstaltung für Kieler Projekte	Geld für diese Projekte von der Stadt Feste und Veranstaltun- gen, wo die Arbeit der Projekte vorgestellt wird, keine Firmen	Die Kieler Projekte bei Großveranstaltungen mit ins Boot holen. Die sollen auch in die Planung mit einbezogen werden	Stadt Kiel
Einbindung Alte Mu Neue Mu / Muddi Markt	Förderung und Schutz dieser Projekte! Zentrale Präsentations- orte in der Innenstadt!		
Upcycling Projekte in Workshops	- Betreuung durch Alte Mu - in Kindergärten & Schu- len	Bürgerwettbewerb: gute Ideen zu Upcycling, Re- cycling	
Wie können möglichst schnell viele Kieler ins Boot geholt werden?	Kiel Sailing City, natürlich, nachhaltig, innovativ! -> ergänzen um Nachhaltig- keit, Klimaschutz	- Information, Presse, Radio, Aktionen, Events, Werbefilm - „grüne Seite“ / regelmä- ßige Rubrik in den Kieler Nachrichten	Rundfunk -> Vorstellung von nachhaltigen Projek- ten
Veranstaltungen nachhal- tig gestalten, allen voran Kieler Woche	nachhaltige Kieler Woche	Kieler-Woche-Becher, Pfandrückgabesystem, Flaschensammlung, Schwerpunktthemen- Film	
sichtbare Leuchtturmpro- jekte	Gärtnern in der Stadt Reparaturcafés Projekte in Innenstadt Kielbeutel	- Auszeichnung Nachhal- tigkeit - Wettbewerb für nach- haltige Projekte	

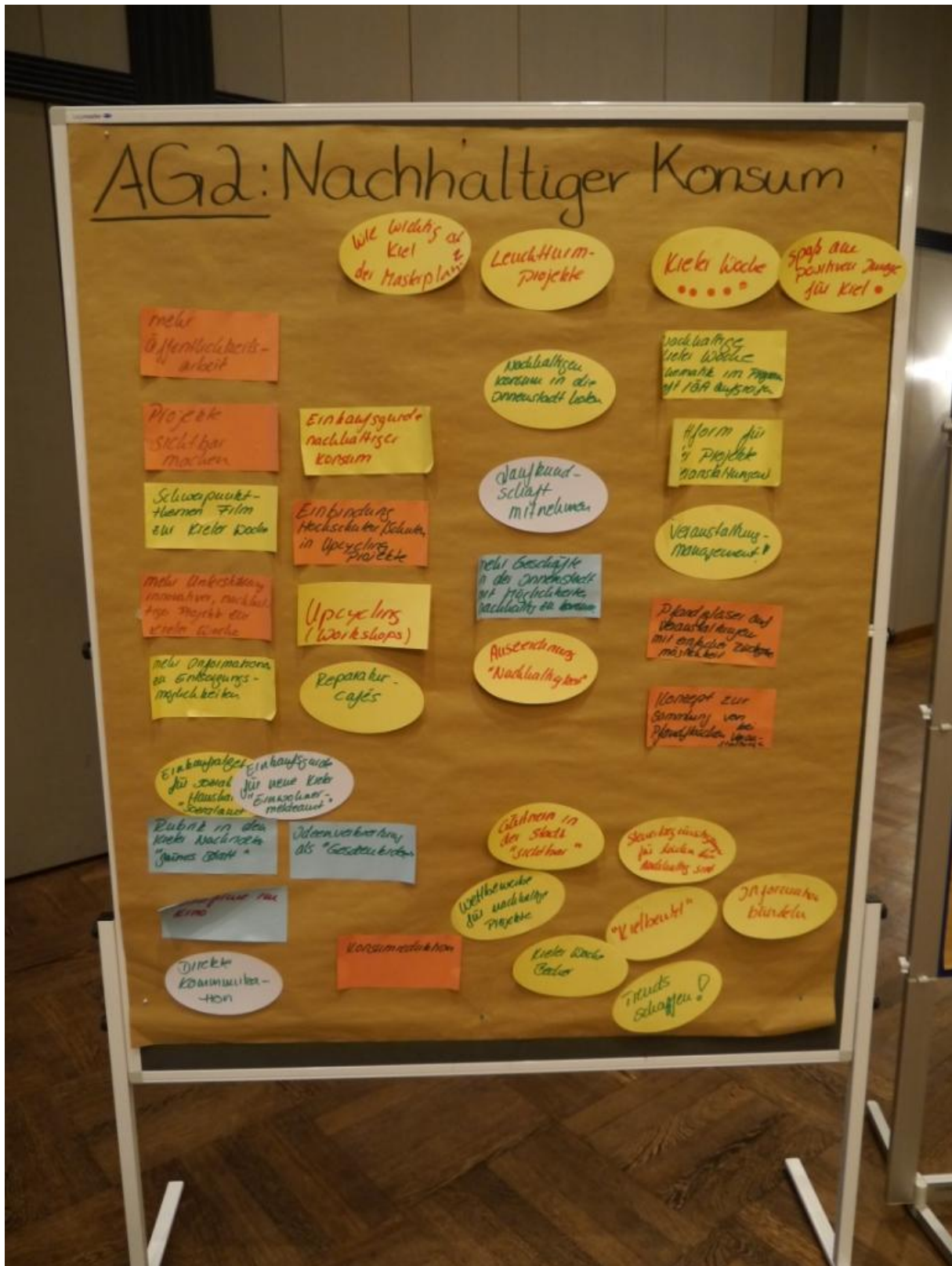


Abbildung 10: Arbeitsgruppe nachhaltiger Konsum

7.4. Arbeitsgruppe nachhaltige Ernährung

Tabelle 4: Maßnahmen zur nachhaltigen Ernährung

Maßnahme	Beschreibung	Umsetzung	Verantwortlich
Unterricht in der Schule zum Thema Lebensgestaltung, Konsum, Werte	Unterricht Workshops Projekte	- LehrerInnen fortbilden - ErzieherInnen fortbilden	Bildungsministerium
Investition in Kommunikation / Bildung	Als Kommune kann Kiel die Bildung und Kommunikationsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit / Umweltschutz finanziell und personell fördern		Stadt Kiel
Fleischkonsum reduzieren		gute Alternativen bzw. schmackhafte / originelle vegetarische Gerichte anbieten	Kantinen Mensen
Ernährungsrat in Kiel gründen			
Essbare Stadt	Wie in Ansbach: essbare Pflanzen etc. an öffentlichen Parks & Co zur freien Verfügbarkeit aller BürgerInnen	Grünflächenamt anweisen	Grünflächenamt
Kochunterricht in Schulen	Garten von Schulen betreut – sowohl Anbau, Ernte, Lebensmittelzubereitung; weniger „Angstmache“ durch Hygienevorschriften	Lehrer für Gartenbau / Lebensmittelzubereitung; Schulung von Köchinnen über regionale Ernährung	- Ministerium - Arbeitsamt - Stadt Grünflächenamt
Ampelkennzeichnung für Lebensmittel	rot: ungesund, gelb: „naja“, grün: gesund		Bundesregierung
Förderung regionaler Absatzmärkte	Wochenmärkte, SoLaWi, Food Assembly, Unverpackt-Läden, Foodsharing	regionale / saisonale Produkte kennzeichnen	
Müllvermeidung	Mehrweg statt Einweg, Kaffebecher-Pfandsystem, Wiederverwendbare Behälter		
Vortragsreihe zur Ernährung	berühmte/anerkannte Persönlichkeiten einladen, Vorbild Stadt Gent		
Klimaschutzengagement Kiels sichtbar machen	Vorbildfunktion der Stadt	bestehende Projekte besser kommunizieren	Stadt Kiel
Fairtrade Stadt Kiel		Ziel der Stadt, auf überwiegend Fairtrade umzusteigen	Stadt Kiel

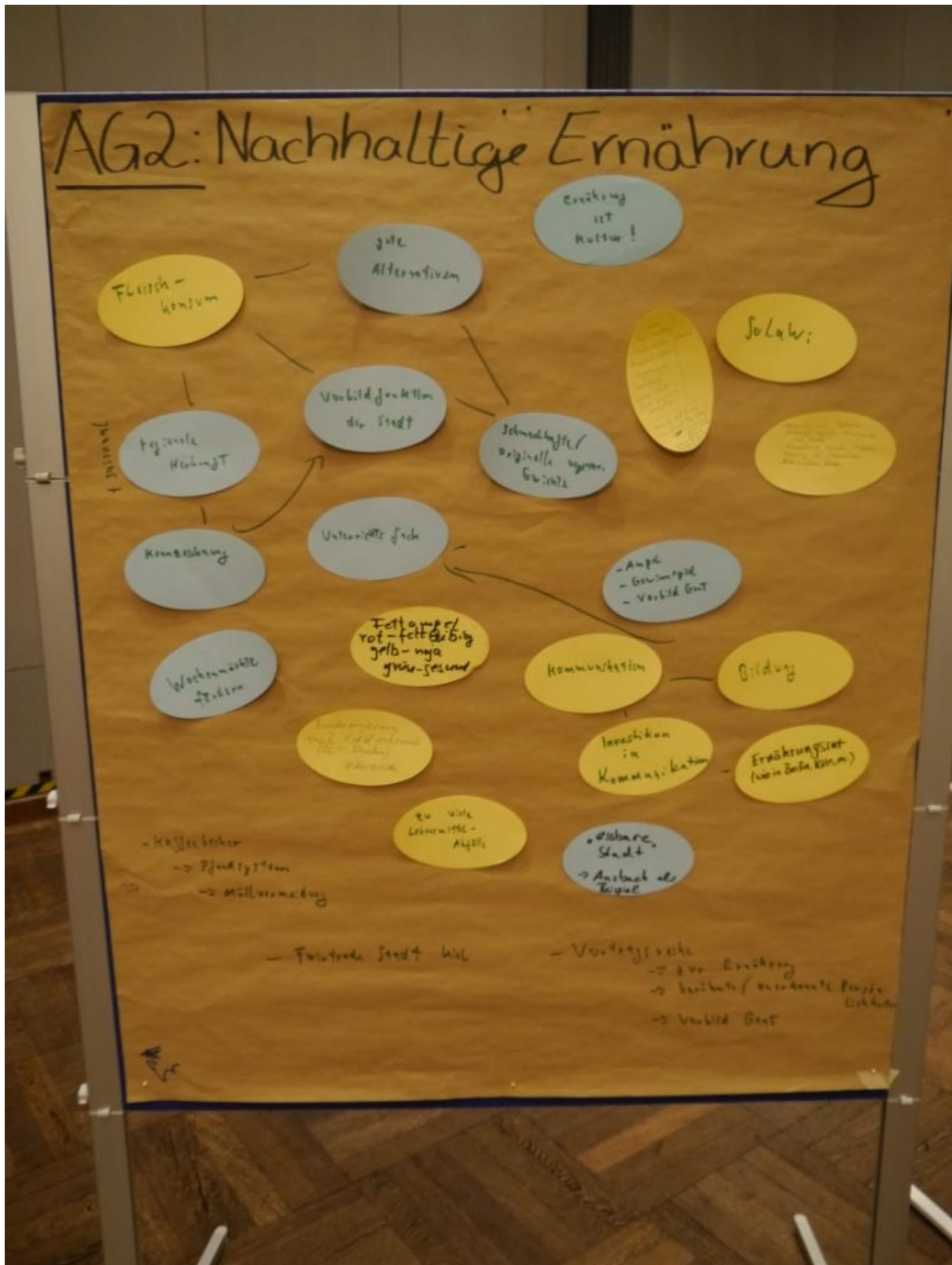


Abbildung 11: Arbeitsgruppe nachhaltige Ernährung

7.5. Arbeitsgruppe nachhaltige Nachbarschaft

Tabelle 5: Unterstützer, Wege und Hindernisse für eine nachhaltige Nachbarschaft

Unterstützer	Wege	Hindernisse
<ul style="list-style-type: none"> - Ortsbeiräte aus jedem Stadtteil - Vereine - Verbände 	<ul style="list-style-type: none"> - Umfrage: was spricht Bürger an - Kommunikation - Multiplikatoren Netzwerk - Straßenfest - Wettbewerb als Ansporn - Logo Co₂ / Farben für best. Bereiche - Flyer / Broschüre - echter / virtueller „Raum“, stadtteilbezogen - öffentlichen Raum nutzen -> Unterstützung der Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> - Anonymität - fehlende Zeit - fehlende Motivation - fehlender Druck

Tabelle 6: Maßnahmen für nachhaltige Nachbarschaft

Maßnahme	Beschreibung	Umsetzung	Verantwortlich
Transport-gemeinschaften	Lastenräder, Hänger Stattauto vernetzen		
gemeinsam Gärtnern			
Foodsharing	Verteilen überschüssiger Lebensmittel	www.foodsharing-sh.de	
Give-Box	öffentlich zugänglicher Schrank als Sammel- und Austauschstelle		
Nachbarschaftshilfe	z.B. Werkzeug Tausch/Leihe		
Straßenfeste, „Nachbar-Messe“	Verschiedene Nachbar- schaftsprojekte über Straßenfeste bekannt machen -> Straßenfest- Equipment-Tauschbörse	Verschiedene Plattfor- men vernetzen - Equipment für Straßen- fest zentral sammeln - Besucher der Straßen- feste informieren (Tausch, Transport) über Möglich- keiten & animieren, eige- ne Straßenfeste auszu- richten und unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> - Kreisbeauftragte von Parteien & Institutionen (Ortsbeiräte) - Freiwillige ausgehend von Vernetzungstreffen - sozial engagierte Akteu- re z.B. Alte Mu, Viva con Agua, Tanzvereine, Sport, Bufdi-Institutionen, Sozi- alverbände

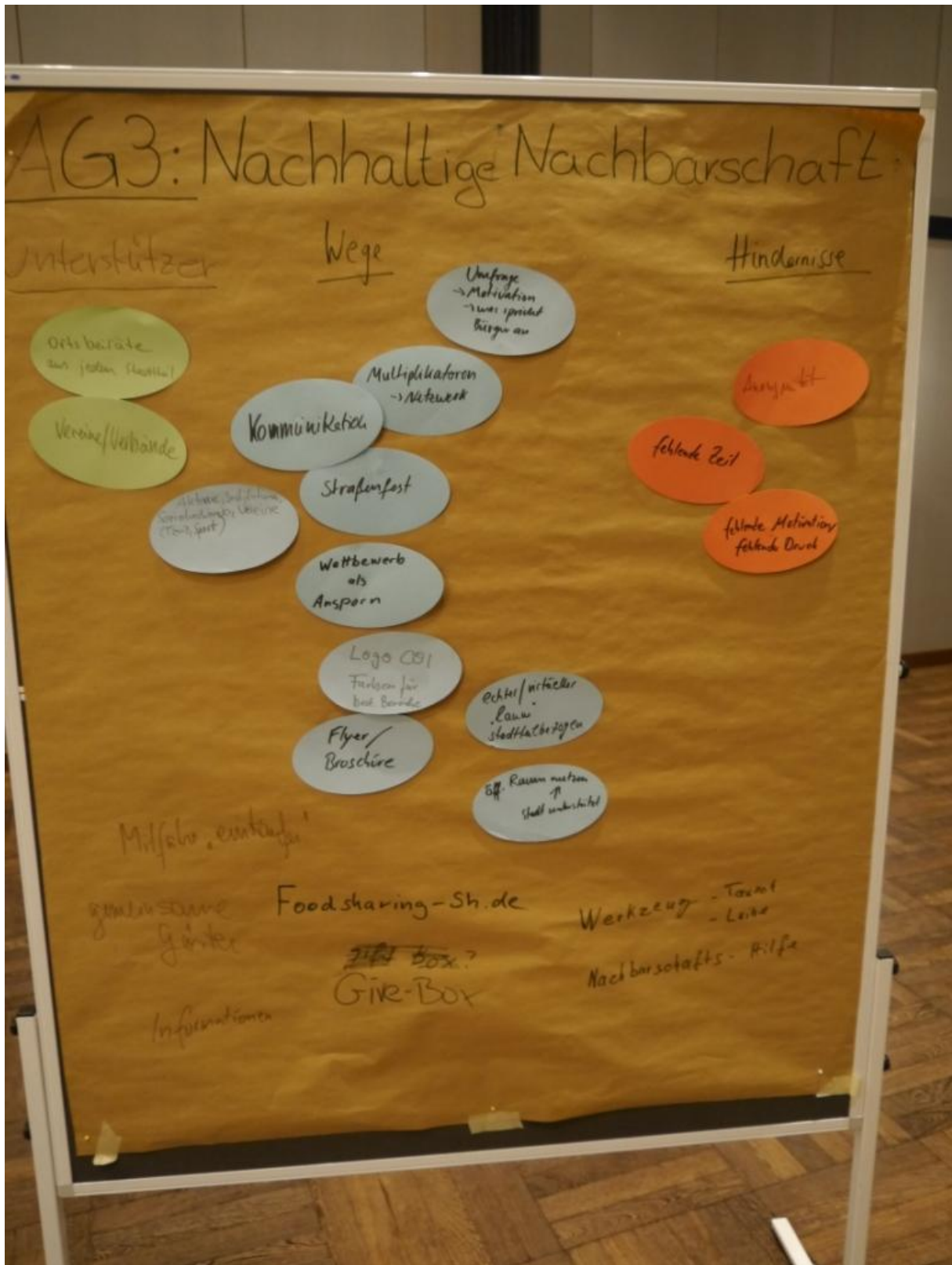


Abbildung 12: Arbeitsgruppe nachhaltige Nachbarschaft

7.6. Arbeitsgruppe nachhaltige Freizeitgestaltung

Tabelle 7: Stichpunktesammlung nachhaltige Freizeitgestaltung

Maßnahme / Stichwort	Beschreibung / Details
Bewusstseinsbild schaffen	
Belohnung anbieten	- Rabatt für Flugverzicht - Hausaufgabenrabatt für Fuß oder Rad zur Schule
Outdoor-Angebote	- Bewegungsangebote - Skate-Parks - Laufwege/Rundwege - Zugänglichkeit - Kartierung/Lokalisieren - Beispiel Groundkeeper - Sportentwicklungsplan/Masterplan Sport - Energieerzeugung durch Bewegung
Nachhaltige Hotels/Unterkünfte	- Essen - Verpackungen
Wassersport/Mitfahrzentrale	Bootmitfahrzentrale
Tauschbörsen für Sportbekleidung	Recycling/Rückgabe von Sportgerät (Boxen etc.)
Informationen sammeln	- digital/mobil - gute Aufbereitung
Kreuzfahrer	- Versorgung über Landstrom
Fahrradständer	- am Strand (Falkenstein) - an den Schulen
öffentliche Räume	- Innenstadt -> green solar - Stadtteil
Heizstrahler verringern	- Durchgriff!
Mitmach-Räume wie Alte Mu fördern	
(Sport-) Vereine als Multiplikatoren	- "Masse" nutzen - Verschwendung eindämmen
Alternatives Sylvester	
Wettbewerb Quartiere gegeneinander	- Belohnung
Kieler Woche	- mehr Muddi-Markt - Zielvorgaben der Stadt für Bühnen/Stände
räumliche Nähe zu Angeboten	- Erreichbarkeit mit ÖPNV -> Surfbrett -> Familie -> Erlass Kurtaxe - Radwege

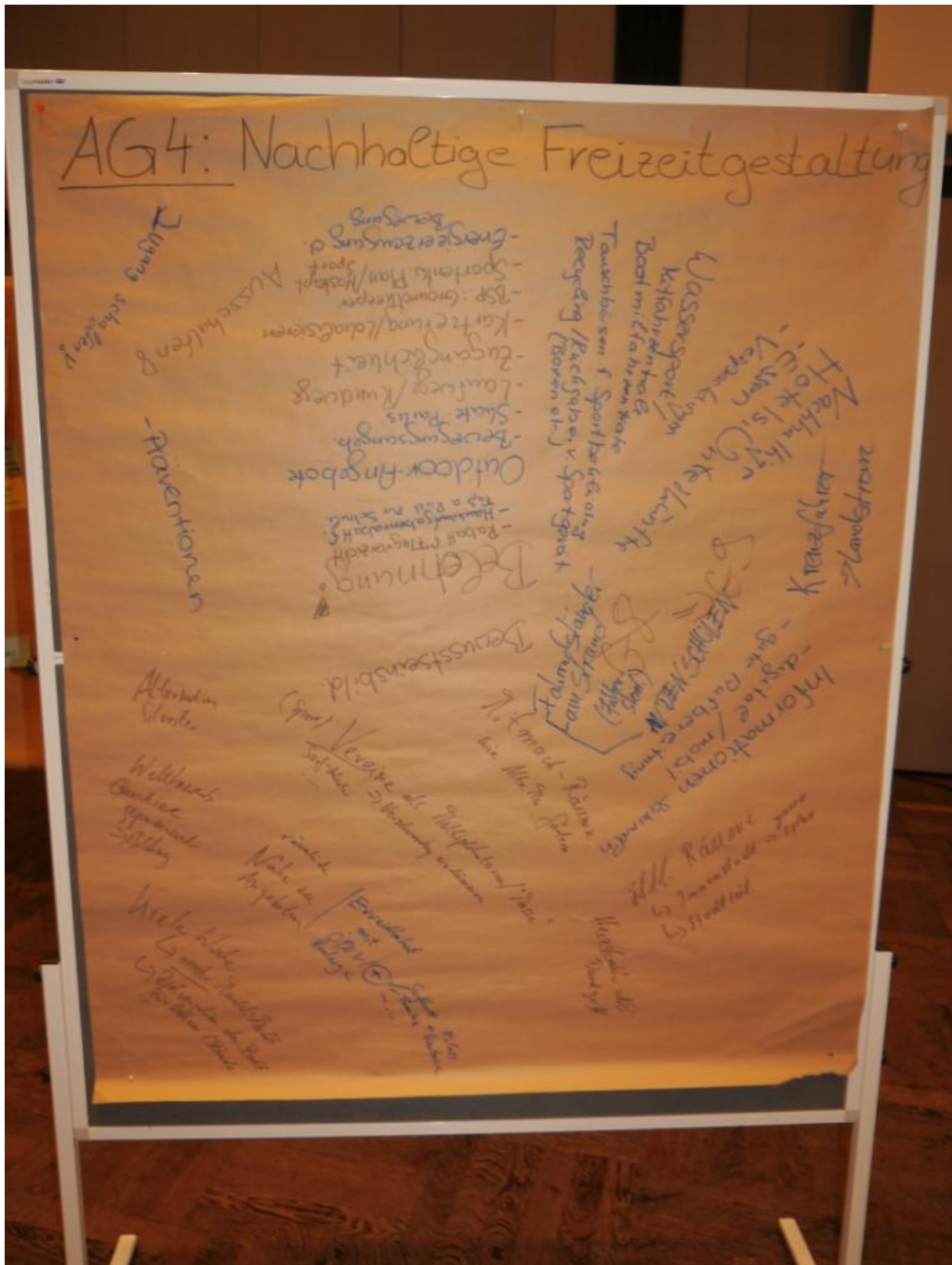


Abbildung 13: Arbeitsgruppe nachhaltige Freizeitgestaltung

7.7. Feedback der Teilnehmer*innen

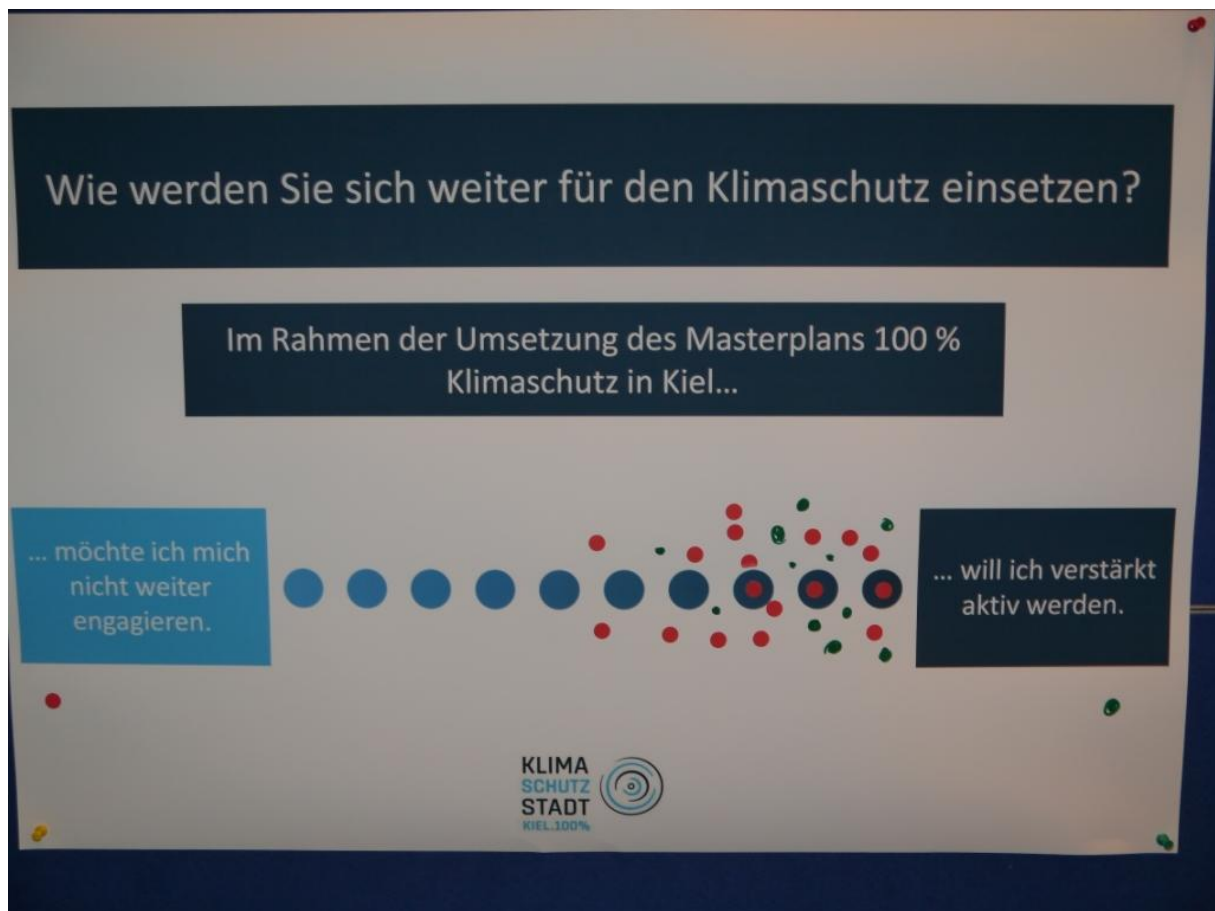


Abbildung 14: „Wie werden Sie sich weiter für den Klimaschutz einsetzen?“